

schichte. Von Ort zu Ort dokumentiert er die jahrhundertlange Präsenz der Franziskaner im Land und im Dienst der Pilgernden, ihre Bautätigkeit, ihre historischen Verdienste und aktuellen Angebote an biblischen Stätten.

In der Fokussierung des Buches auf das Franziskanische liegen seine Stärke und zugleich seine Grenze. Biblisch Interessantes ohne Bezug zu den Brüdern kommt nicht in den Blick, darunter auch zentrale Orte wie der Tempelberg in Jerusalem oder Stätten wie Jericho und Cäsarea Philippi. Während der Monte Nebo eine Reise (ins AT und nach Jordanien) wert ist, bleibt der Sinai außer Sichtweite. Und auch von der *Via Dolorosa* werden nicht alle Stationen ausgewählt, «sondern nur die im Besitz der Franziskaner sind» (133). Für historisch Interessierte ist zudem der geschichtliche Überblick zur Zeit vor Franziskus (1. Kapitel) etwas zu kurz geraten. So wird die bis heute traumatisch nachwirkende grausame Eroberung Jerusalems 1099 in drei Sätzen abgehandelt, die lediglich die Eroberung der Grabeskirche, die Umwandlung der Omar-Moschee in den Felsendom und das Erbauen «vieler großartiger Kirchen, Klöster und Hospize» erwähnen (17). Hilfreich wäre unter all den stimmungsvollen Illustrationen auch eine aktuelle Karte mit allen behandelten Stätten. So aufschlußreich die Karte der Kustodie mit ihren Niederlassungen von Rhodos über Zypern und Syrien bis Jordanien und Ägypten ist, sie bietet keinen brauchbaren Überblick über die besuchten Stätten im Heiligen Land selbst. Die genannten Grenzen schmälern jedoch nicht den praktischen und geschichtlichen Wert des Buches: Wer bereits einmal durch das Land gepilgert ist, findet wertvolle Informationen zu den besuchten Stätten, ihrer Wallfahrtsgeschichte und ihrer spirituellen Botschaft. Wer dahin pilgern will, wird es im dankbaren Bewußtsein tun, wie viel heutige Heiliglandpilgernde den Franziskanern historisch, kulturell und pastoral verdanken.

Niklaus Kuster OFMCap

*Lothar Emanuel Kaiser (Hg.): Wallfahrtsführer der Schweiz. Emmen, Verlag Wallfahrtsführer, 2013, 190 S., ill., Ind.*

Einen hervorragend illustrierten Führer zu den Heiligtümern der Schweiz offerieren hier dem Leser: der Herausgeber, eine Reihe von Mitarbeitern (S. 186) und mehrere Fotografen (188), darunter der Mitbruder Bruno Fäh. Unter den nach den einzelnen Kantonen aufgeführten Wallfahrtsorten ragt numerisch Luzern mit 31 heiligen Stätten hervor (6). In der Liste werden übereinstimmend der offizielle Titel, die geographische Lage, die Gründungslegende und weitere für die Besucher nützliche Informationen angeboten. In ihr fehlen - nebst dem Vorwort von Bischof Felix Gemür, Solothurn (9) - auch Kurzartikel nicht, die das gemeinsame Thema vertiefen; so die Ausführungen des Hg.: *Vom Wesen und Sinn der Wallfahrt* (10-13); von Franz Gross, *Wallfahrt im Mittelalter* (14-15), der sich vorab auf Studien von Norbert Ohler stützt; vom selben Verf., *Marienbilder* (16-17). Dass sich im geographischen Bereich der Schweiz ungefähr 200 Lourdes-Grotten befinden, beleuchtet in Wort und Bild Edgar Koller (18-21). Als nützlich erweist sich auch der alphabetische Überblick des Michael Kaiser, *Verzeichnis der Heiligen, Seligen und Frommen, die an einem Wallfahrtsort als Hauptpatron oder Hauptpatronin verehrt werden* (22-25). In ihm werden aus den franziskanischen Orden genannt: Antonius von Padua, OMin; Marguerite Bays, OFS; Maria Bernarda Bütler und Maria Theresia Scherer, beide TOR.

Das *Verzeichnis der Wallfahrtsorte der Schweiz* (27-190) beginnt mit Hinweisen in Wort und Bild auf die Erinnerungsstätte der hl. M. Bernarda Bütler (28f). Für *Weissbad - Maria im Ahorn* (37) schenkte der Kapuziner Eberhard Walser (1837-1911) die entsprechende Statue. In Sivriez/La Pierraz lassen sich das Grab und das Wohnhaus der sel. Marguerite Bays besuchen (45). Der Mitbruder Eberhard Walser wirkte als Förderer der Vereh-

rung des hl. Antonius von Padua im Heiligtum von *Mastrils/Landquart* (51). Demselben Heiligen sind auch die in sehr schöner Landschaft gelegenen Wallfahrtsstätten von Altbüron LU (57) und Gibelflüh/Ballwil (58) geweiht. In der Kirche von Maria Himmelfahrt in *Sörenberg/Flühli* wirkten seit 1661 Mitbrüder als Seelsorger (66). Merkwürdig ist, dass Andreas Schmidiger bei *Hasle/Heiligkreuz* verschweigt, dass seit 1753 bis zum heutigen Tag Kapuzinermitbrüder das Heiligtum betreuen (68). Im Weiler Traselingen/Hildisrieden findet der Pilger die jüngste heilige Stätte, wiederum zu Ehren des hl. Antonius (seit 2002: 69).

Zu Recht wird *Unsere Liebe Frau in Hergiswald* (Kriens) besonders hervorgehoben (74f; ganzseitige Embleme schaut der Leser auf S. 47, 95, 125, 184), wo die Bedeutung von Ludwig aus Luzern (von Wyl), OFMCap (75) gewürdigt wird. Betreffend Kapuziner stellt unser Provinzarchivar Christian Schweizer *Luzern - Maria auf dem Wesemlin* in Bild und Wort vor (78f). Ebenso durfte ein Kurzbericht über *Luzern, Franziskanerkirche - St. Maria in der Au* (80) nicht fehlen. Die *Pfarr- und Wallfahrtskirche St. Antonius* in Romoos/Bramboden erscheint ebenfalls vor den Augen des Lesers (86). In der Vergangenheit erfreute sich das marianische Heiligtum von *Werthenstein*, bis in das 19. Jahrhundert betreut von *Konventualen*, einer erstaunlich hohen Besucherzahl (92f). Eigens zu nennen sind sodann: das marianische Heiligtum OFMCap von *Rigi Klösterli/Arth* (107) und die Grabstätte der sel. M. Theresia Scherer in *Ingenbohl* (113). Von einem Mitbruder OFMCap betreut wird die Mariahilf-Kapelle in *Andermatt* (144). Der Obere der ehemaligen Kapuziner-Niederlassung von Ernen schenkte der *Kapelle Heiligkreuz* in Binn/Lengtal einen Kreuzpartikel (153). Dieser hieß Gaudentius von Schwyz (Bellmond): Beda Mayer in *Helvetia Sacra* V/2, 287. Der Kapuziner Erwin Benz stellt zudem vor: *Menzingen - Kloster Maria Hilf auf dem Gubel* (174f). Besondere Verehrung erfährt der hl. Antonius in Egg ZH, an ei-

ner der wenigen Wallfahrtsstätten des Kantons (176f).

Wegen ihrer nicht nur nationalen Bedeutung verdienen besondere Aufmerksamkeit die auch kunstgeschichtlich herausragenden Marien-Wallfahrtsorte: *Einsiedeln* (108-111), *Metzerlen-Mariastein* (119-121) und *Orselina, Madonna del Sasso* oberhalb Locarno, das den Kapuzinern anvertraut ist (136f; verfaßt von Christian Schweizer). Das Sammelwerk, in Text und Bildausstattung ausgezeichnet gedruckt, empfiehlt sich religiös und historisch interessierten Lesern von selbst.

Oktavian Schmucki, OFMCap

*Johannes Schlageter OFM: Die sächsischen Franziskaner und ihre theologische Auseinandersetzung mit der frühen deutschen Reformation. Münster, Aschendorff Verlag, 2012 (Franziskanische Forschungen 52), 395 S., Bibliogr., Ind.*

Mendikantenorden hatten und haben ein hohes Maß an Reform(ations)potenzial. Bei ihnen geht es ja um die evangelische Christusbefolgung. Kein Wunder, daß der erste Reformator im römischen Reich deutscher Nation ein Mendikant war: Martin Luther, Augustiner-Eremit. Luthers Weg zu seiner neuen Theologie hängt zusammen mit seinem eigenen Ringen um ein gutes Ordensleben.

Anteil an der Reformation hatten auch die Bettelbrüder des heiligen Franziskus. Auch bei den Minderbrüdern war zu jener Zeit ein hartes Ringen um ein besseres und vermehrt am Evangelium orientiertes Ordensleben. Es wurden schließlich 1517, dem Jahr auch des Beginns der Reformation Luthers, von Papst Leo X. die beiden jeweils in sich verästelten Ordenszweige – konventual (OMinConv oder OFMConv) und observant (OMinObs oder OFMObs; seit 1897 OFM durch Leo XIII.) juristisch getrennt.